

TERMINE INSTITUT BERN

Beginn der Vorlesungszeit: Montag, 19. März 2007

Ende der Vorlesungszeit: Freitag, 22. Juni 2007

Vorlesungsfreie Tage:

6. April (Karfreitag), 9. April (Ostermontag),

17. Mai (Auffahrt), 28. Mai (Pfingstmontag)

Wenn nicht anders vermerkt, beginnen die Lehrveranstaltungen in der ersten Semesterwoche

Die Titel der Veranstaltungen sind am Schwarzen Brett angeschlagen und sowohl im gedruckten wie auch im elektronischen (<http://evub.unibe.ch>) Vorlesungsverzeichnis veröffentlicht. Mit dem Studienjahr 2007/08 (Herbstsemester vom 24. September bis zum 21. Dezember 2007, Frühjahrssemester vom 18. Februar bis zum 30. Mai 2008) wird auf Beschluss der Schweizerischen Universitätskonferenz ein völlig neuer Semesterplan eingeführt.

Öffnungszeiten der Bibliothek:

Montag bis Donnerstag: 9–17 Uhr

Freitag: 9–12 Uhr

sowie nach Absprache

In der vorlesungsfreien Zeit eingeschränkter Betrieb

<http://www.musik.unibe.ch>

Bern, im Januar 2007

Liebe Studentinnen, liebe Studenten,

zum Sommersemester 2007 möchten Sie alle Dozierenden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts für Musikwissenschaft der Universität Bern herzlich willkommen heissen und Ihnen eine gute Fortführung Ihres Studiums wünschen.

Wie immer möchten wir ausdrücklich darauf hinweisen, dass die Lehrveranstaltungen aller BENEFRİ-Institute (Bern, Freiburg und Neuenburg) bei der Zusammenstellung Ihres persönlichen Semesterprogramms berücksichtigt werden können. Durch die Teilnahme an Kursen in Freiburg und Neuenburg erwachsen Ihnen keine zusätzlichen finanziellen Verpflichtungen, werden die Fahrtkosten doch bei regelmässigem Besuch vollumfänglich erstattet, falls Sie sich an der Universität Bern formell als BENEFRİ-Studierende(r) angemeldet haben (genauere Informationen hierzu erhalten Sie unter <http://www.int.unibe.ch>).

Hinweisen möchten wir auch auf die für Studierende der Musikwissenschaft geöffneten Lehrveranstaltungen des Instituts für Theaterwissenschaft sowie auf die hymnologischen Lehrveranstaltungen der Christkatholischen und Evangelischen Theologischen Fakultät (CETheol) in Bern. Auch diese Veranstaltungen finden Sie im vorliegenden Verzeichnis aufgeführt. Auf den Abdruck der musikwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen an den Universitäten Basel, Genf und Zürich haben wir dagegen verzichtet, obwohl auch diese von Ihnen in Betracht gezogen werden sollten. Alle drei Institute erstellen ebenfalls kommentierte Vorlesungsverzeichnisse, die im Sekretariat bei Frau König bzw. auf den jeweiligen Homepages eingesehen werden können.

Mit den besten Wünschen für ein farbiges und ertragreiches Sommersemester grüsst Sie im Namen aller am Institut für Musikwissenschaft Beschäftigten sehr herzlich Ihr

A handwritten signature in black ink, consisting of a large, stylized 'A' followed by a cursive 'G' and a horizontal line at the end.

Prof. Dr. Anselm Gerhard

Übersicht über die Lehrveranstaltungen am Institut in Bern

Sommersemester 2007

Vorlesungen

*Donizetti, Bellini und die italienische Oper zwischen
1825 und 1840*

Prof. Dr. Anselm Gerhard

Mittwoch 14–16 Uhr, 3 Kreditpunkte,
Hörsaal 002, Hallerstr. 12

Die Römische Schule

Prof. Dr. Klaus Pietschmann

Freitag 10–12 Uhr, 3 Kreditpunkte,
Hörsaal 002, Hallerstr. 12

Grundkurse

Musikgeschichte in Beispielen

Dr. Arne Stollberg

Dienstag 14–16 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Einführung in die Musiktheaterwissenschaft

Prof. Dr. Anselm Gerhard

Montag 14–16 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Bachelor-Seminar

Antonio Vivaldi als Opernkomponist

Prof. Dr. Klaus Pietschmann

Freitag 14–16 Uhr, 6 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Bachelor-/Master-Seminare

Musik in Bern (Praxisseminar: Ausstellungsprojekt) Prof. Dr. Klaus Pietschmann
Donnerstag 16–18 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Die Opern von Benjamin Britten Dr. Arne Stollberg
Mittwoch 10–12 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

*Musik und Schrift: Zur Notation der Musik im
20. Jahrhundert* Prof. Dr. Victor Ravizza
Dienstag 16–18 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Master-Seminar

Salieris Opern und die josephinische Aufklärung Prof. Dr. Anselm Gerhard
Montag 16–18 Uhr, 7 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Übungen

Harmonielehre II Hans Richard
Donnerstag 12–14 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Kontrapunkt Hans Richard
Donnerstag 14–16 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Partiturlunde

Hans Richard

Mittwoch 8–10 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Forschungskolloquien

Forum Musikwissenschaft: Schreibwerkstatt

Prof. Dr. Anselm Gerhard

Termine nach Vereinbarung, Seminarraum 104,
Hallerstr. 5 (*ohne* Kreditpunkte)

Prof. Dr. Klaus Pietschmann

Erste Sitzung: Dienstag, 20. März 2007,
14.15–15.45 Uhr

Forum Musikwissenschaft: Kolloquium für Examenskandidaten im Master- und Promotionsstudiengang

Prof. Dr. Anselm Gerhard

Termine nach Vereinbarung, 6 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Prof. Dr. Klaus Pietschmann

Einladung zur ersten Sitzung erfolgt per Mail-
Versand an alle angemeldeten Examenskan-
didatinnen und Examenskandidaten

Musikwissenschaftliche Lehrveranstaltungen an der Universität Bern

Vorlesungen

Donizetti, Bellini und die italienische Oper zwischen 1825 und 1840 Prof. Dr. Anselm Gerhard

Mittwoch 14–16 Uhr, 3 Kreditpunkte,
Hörsaal 002, Hallerstr. 12

Nach einem oft zitierten Bonmot Reinhart Kosellecks gilt die Zeit zwischen etwa 1789 und 1815 in der Geschichte als »Sattelzeit« zwischen dem ancien régime und Entwicklungen, die bis in unsere Gegenwart hineinwirken. Was die italienische Oper betrifft, gibt es gute Gründe, eine solche »Sattelzeit« später zu vermuten: Von wenigen Ausnahmen, vor allem im Bereich der komischen Oper, abgesehen, gelangen erst Giuseppe Verdi Erfolge, die sich bruchlos bis heute im Repertoire halten konnten. Entscheidende Merkmale von Verdis innovativer Dramaturgie – die Orientierung an der Dramenästhetik Victor Hugos, die Zuspitzung melodramatischer Effekte, die Verkürzung der einzelnen Nummern, aber auch der Gesamtdauer der Opern – sind aber bereits in den Produktionen der 1820er und 1830er Jahre angelegt.

Die Vorlesung will diese widersprüchliche und sehr farbige Umbruchphase zwischen klassizistischer ›opera seria‹ der Metastasio-Nachfolge und ›melodramma romantico‹ im Zeichen einer Ästhetik des Charakteristischen genauer umreissen. Mit Rossinis *Semiramide* (Venedig 1823) und Meyerbeers *Il crociato in Egitto* (Venedig 1824) einerseits und Verdis *Nabucodonosor* (Mailand 1842) sowie *Ernani* (Florenz 1844) andererseits ist ein Rahmen von zwei Jahrzehnten gesetzt – zwei Jahrzehnte, die einerseits von den grossen Triumphen Bellinis und Donizettis geprägt waren, aber auch von Rossinis Entscheidung, nach 1829 keine Opern mehr zu komponieren, von Bellinis Tod im Jahre 1835 und von Donizettis tödlicher Krankheit seit 1844. Es geht also um die Dramaturgie, aber auch um die literaturgeschichtlichen Hintergründe, die librettistischen Lösungen, die musikalischen Formen und die Aufführungsbedingungen von zum Teil heute wieder erfolgreichen Opern wie Bellinis *Il pirata* (Mailand 1827), *Norma* (Mailand 1830) und *I puritani* (Paris 1835), Donizettis *L'elisir d'amore* (Mailand 1832), *Lucrezia Borgia* (Mailand 1833), *Lucia di Lammermoor* (Neapel 1835) und *Maria di Rohan* (Wien 1843), Mercadantes *Il giuramento* (Mailand 1837) und vielen anderen mehr.

Eine kompakte Übersicht über diese Epoche der Geschichte der italienischen Oper fehlt bis heute. Zur Einführung empfiehlt sich deshalb die Lektüre der einschlägigen

Artikel in *Pipers Enzyklopädie des Musiktheaters* und das Selbststudium ausgewählter Opern mit Hilfe von Tonaufnahmen, Libretti, Klavierauszügen und Partituren.

Als bewertungsrelevante Leistung wird nach der letzten Vorlesung ein knapp 15minütiges Prüfungsgespräch mit jeder Teilnehmerin, jedem Teilnehmer durchgeführt.

Begleitend zur Vorlesung bietet Lea Hinden ein Tutorium an, in dem es vor allem um die gemeinsame, wörterbuchgestützte Lektüre der teilweise nicht in deutscher Übersetzung vorliegenden italienischen Libretti gehen wird.

Die Römische Schule

Prof. Dr. Klaus Pietschmann

Freitag 10–12 Uhr, 3 Kreditpunkte,
Hörsaal 002, Hallerstr. 12

Bereits um die Mitte des 16. Jahrhunderts taucht der Begriff »Römische Schule« erstmals auf und charakterisiert zunächst diejenigen Komponisten, die seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert den internationalen Ruf der päpstlichen Kapelle prägten. Nach dem Konzil von Trient (1545-1563) verdichtet sich diese Schulidee zu einem Programm, das die Stadt Rom insgesamt mit ihren Komponisten, Klangkörpern und Ausbildungsstätten zum Zentrum der kirchenmusikalischen Produktion in der gesamten Christenheit erhebt. In der Rückschau kristallisierte sich rasch Giovanni Pierluigi da Palestrina als Begründer dieser Schule heraus, der zusammen mit anderen in Rom wirkenden Komponisten wie Tomás Luís de Victoria, Felice Anerio oder Giovanni Animuccia einen vollendeten Kompositionsstil geprägt hatte – mit der Palestrina-Legende als adäquatem Gründungsmythos. Die *seconda prattica* Claudio Monteverdis stellte dann zwar schon bald die Weichen für einen »modernen« Stil, als *stile antico* behielt der Palestrinastil jedoch seinen modellhaften Charakter bis weit in das 19. Jahrhundert hinein (und bildet bis heute die Grundlage des Kontrapunkt-Unterrichts).

Die Vorlesung widmet sich den verschiedenen Stationen dieser Entwicklung: Ausgehend von dem durch Josquin Desprez mitgeprägten Aufstieg der päpstlichen Kapelle im späten 16. Jahrhundert sollen die von dieser Institution ausgehenden richtungsweisenden Impulse für die Kirchenmusik aufgezeigt werden, die den Nährboden für die herausragende Rolle Palestrinas bildeten. Dessen stilistische Weichenstellungen wie auch die Bedeutung seiner Zeitgenossen in Rom sollen eingehend untersucht und im geistesgeschichtlichen Kontext der katholischen Reform bzw. »Gegenreformation« verortet werden. Einen weiteren Schwerpunkt wird die historiographische Stilisierung der »Römischen Schule« im Zuge des Cäcilianismus und des Kulturkampfes bilden. Da Rom dem Verständnis der Zeitgenossen zufolge

die gesamte Christenheit abbildete, kam auch der Musikpflege eine die gesamte Epoche prägende Bedeutung zu, so dass die Beschäftigung mit ihr vielfältige grundlegende Aufschlüsse zur Musik des 16. Jahrhunderts bietet.

Zur ersten einführenden Lektüre sei neben den »Rom«-Artikeln in MGG und Grove empfohlen:

Peter Ackermann, *Studien zur Gattungsgeschichte und Typologie der römischen Motette im Zeitalter Palestrinas*, Paderborn 2002.

Diese Lehrveranstaltung ist dem Studienschwerpunkt »Musik vor 1600« zugeordnet.

* * *

Grundkurse

Musikgeschichte in Beispielen

Dr. Arne Stollberg

Dienstag 14–16 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Der Grundkurs versteht sich als Anleitung zum Selbststudium der Musikgeschichte. Anhand der Analyse von beispielhaft ausgewählten Quellen verschiedener Epochen (Musikdrucke und -handschriften, Bilder, Traktate etc.) werden musikgeschichtliche Zusammenhänge aufgezeigt und Anregungen zur Vertiefung und Verbreiterung des im Unterricht behandelten Stoffes gegeben. Die Veranstaltung steht Studierenden aller Semester offen. Erwartet wird von den TeilnehmerInnen neben regelmässiger aktiver Mitarbeit die Übernahme eines Sitzungsprotokolls.

Einführung in die Musiktheaterwissenschaft

Prof. Dr. Anselm Gerhard

Montag 14–16 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Wie schreibt man eine (lesbare) Inhaltsangabe einer Oper? Wie kann man ein Programmheft konzipieren? Welche Bedeutung hat das Libretto für das Verständnis eines musiktheatralischen Werks? Wie kann man Opernpartituren analysieren? Wo findet man Quellen für die Beschäftigung mit einzelnen Werken des Musiktheaters?

Was können wir über vergangene Inszenierungen und Publikumsvorlieben erfahren? Wie funktioniert heute ein Opernhaus vor und hinter den Kulissen?

Dieser Einführungskurs wird die verschiedenen Möglichkeiten des wissenschaftlichen Umgangs mit der Oper an ausgewählten Fragestellungen behandeln, die sich auf Werke des Musiktheaters vom 17. bis zum 20. Jahrhundert beziehen. Im Mittelpunkt der gemeinsamen Arbeit stehen konkrete Beispiele, ganz bewusst auch mit einem engen Bezug zur Berufspraxis in der Operndramaturgie.

Begleitet wird der Kurs durch ein Tutorium von Magdalena Boschung, die auch die Brücke zur Opernpraxis im Stadttheater Bern schlagen wird. Erwartet wird von den Teilnehmern regelmässige aktive Mitarbeit, als bewertungsrelevante Leistung ausserdem eine schriftliche Arbeit zu einem konkreten Aufgabenfeld aus dem Themengebiet.

* * *

Bachelor-Seminar

Antonio Vivaldi als Opernkomponist

Prof. Dr. Klaus Pietschmann

Freitag 14–16 Uhr, 6 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Italienische Opern der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erscheinen vordergründig wie stereotyp ablaufende Virtuosenkonzerte mit Kostüm und verwirrender Handlung, bei denen sich der dekadente Adel in den Logen vergnügte. Die grundlegende Verschiedenheit des *dramma per musica* von den opernästhetischen Grundlagen des 19. und 20. Jahrhunderts erschwert den Zugang zu seinen Funktionsprinzipien, jedoch erweisen sich diese bei näherer Betrachtung als aufschlussreicher Spiegel der Gesellschaft, ihres Denkens, Handelns und Fühlens: Politische Theorie und Praxis werden in den Libretti Pietro Metastasios und seiner Zeitgenossen ebenso verhandelt wie Strategien der Affektkontrolle und –reflexion, wobei der Musik eine entscheidende Rolle zukommt. Diese folgt zwar genau kodifizierten Prinzipien, die nicht immer ganz zu Unrecht den Eindruck der Austauschbarkeit erwecken, jedoch nutzten die Opernkomponisten diesen klar umrissenen Handlungsrahmen zu teilweise höchst individuellen Lösungen, deren vergleichendes Studium Aufschlüsse über die alles andere als beliebigen Möglichkeiten der musikalischen Situations- und Affektausdeutung eröffnet.

Das Œuvre von Antonio Vivaldi bietet sich für eine Annäherung an dieses Kapitel der Operngeschichte in mehrerlei Hinsicht an. Die Oper bildete einen, wenn nicht den Schwerpunkt im Schaffen des rothaarigen Priesters, der lange nahezu

ausschliesslich als Komponist von Instrumentalmusik wahrgenommen wurde, und er gelangte auch in seinen Kompositionen für die Bühne zu überraschenden Lösungen, die von einem oft modern anmutenden Sinn für die dramatische Situation zeugen. Die Palette der von ihm vertonten Libretti ist breit und reicht von bereits klassischen Texten wie Apostolo Zenos *Griselda* über die vielfach vertonte, zeitgenössische *L'Olimpiade* Metastasios bis hin zu dem auch politisch kühnen Aussen-seiter *Motezuma* von Girolamo Giusti. In den vergangenen Jahren erlebten seine Opern eine beispiellose Renaissance, die ihn heute zu dem nach Händel am besten auf Tonträger dokumentierten Komponisten der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts macht.

Im Seminar werden neben den Grundlagen der metastasianischen Operndramaturgie und ihren politisch-soziologischen Dimensionen einige Opern Vivaldis exemplarisch behandelt und mit Parallelversionen Scarlattis, Pergolesis u.a. verglichen. Da in den meisten Fällen keine modernen Ausgaben vorliegen, werden auch zeitgenössische Partiturlandschriften eine Arbeitsgrundlage bilden und Methoden des philologisch-kritischen Umgangs mit den Quellen erprobt. Schliesslich soll auch die heutige Aufführungspraxis unter die Lupe genommen werden: Im Zentrum wird dabei v.a. die Produktion von *Motezuma* am Luzerner Theater stehen (Premiere 10.6.), deren Konzeption und Durchführung in Zusammenarbeit mit der örtlichen Dramaturgie verfolgt werden soll.

Zur ersten einführenden Lektüre sei neben den einschlägigen Artikeln in MGG, Grove und Piper empfohlen:

Michael Collins u. Elise K. Kirk (Hgg.), *Opera & Vivaldi*, Univ. of Texas 1984.

* * *

Bachelor-/Master-Seminare

***Musik in Bern (Praxisseminar: Ausstellungsprojekt)* Prof. Dr. Klaus Pietschmann**

Donnerstag 16–18 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Die Stadt Bern verfügte am Übergang vom Spätmittelalter zur frühen Neuzeit über ein reichhaltiges Musikleben, das zwar nur wenige musikgeschichtliche »Höhepunkte« aufzuweisen hat (immerhin jedoch komponierte Guillaume Dufay im Jahre 1438 die auf die Stadt bezogene Motette *Magnanime gentis*), in vieler Hinsicht jedoch exemplarisch für die Ausprägung einer urbanen Musikkultur zu jener Zeit stehen kann. Ein wichtiges Zentrum stellte das Münster dar, das nach der Gründung eines

eigenen Chorherrenstiftes im Jahre 1485 zur Wirkungsstätte von Komponisten wie Bartholomäus Frank oder Johannes Wannenmacher wurde. Der aus Bern stammende Cosmas Alder erfuhr seine musikalische Ausbildung am Stift, dessen weitere Karriere zugleich die drastischen Konsequenzen der Reformation für das Musikleben illustriert. Daneben verfügte Bern über eine Stadtpfeiferei, von deren hochstehender Spiel- und Ausbildungskultur die 1491 verfasste Schrift *Ein Tütsche Musica* des Münsterkantors Bartholomäus Frank zeugt.

Im Zentrum steht die Konzeption und Organisation einer Ausstellung zur Berner Musikgeschichte vor der Reformation, die im Sommer 2007 in der StUB gezeigt wird. Das Seminar versteht sich als berufspraktische Übung: Die Ausstellungsvorbereitung erfolgt in enger Zusammenarbeit mit dem Fachpersonal der StUB und umfasst die Auswahl der Objekte, ihre Präsentation und Kommentierung sowie die Erstellung von einführenden Texten, die auf der StUB-Homepage publiziert werden sollen. Eine vorherige Teilnahme am Bern-Seminar im Wintersemester ist wünschenswert, aber nicht zwingend erforderlich.

Einführende Literaturempfehlung (neben den einschlägigen Artikeln in MGG2 und Grove2):

François de Capitani, *Musik in Bern*, Bern 1993; Arnold Geering, *Die Vokalmusik in der Schweiz zur Zeit der Reformation*, Aarau 1933.

Diese Lehrveranstaltung ist dem Studienschwerpunkt »Musik vor 1600« zugeordnet.

Die Opern von Benjamin Britten

Dr. Arne Stollberg

Mittwoch 10–12 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Im 19. und bis weit ins 20. Jahrhundert hinein galt Grossbritannien geradezu sprichwörtlich als »Land ohne Musik«. Mag es sich hierbei auch um ein Klischee handeln, das der kritischen Überprüfung bedarf, so kann die deprimierende Situation des englischen Musiktheaters im betreffenden Zeitraum nicht gelegnet werden. Dies änderte sich jedoch schlagartig, als am 7. Juni 1945 im Londoner Sadler's Wells Theatre die Oper *Peter Grimes* des damals 31jährigen Benjamin Britten zur Uraufführung kam und einen Sensationserfolg verbuchen konnte, den die Zeitgenossen (hier Eric Walter White) euphorisch als »symbol of the renascence of English opera« begrüßten. Tatsächlich gab Britten dem Musikleben in Grossbritannien nicht nur durch sein kompositorisches Schaffen wichtige Impulse, sondern auch dadurch, dass er 1946 mit einigen Mitstreitern die English Opera Group ins Leben rief, um moder-

nes Musiktheater an möglichst vielen Orten einem möglichst breiten Publikum vorzuführen. Für diese speziellen Anforderungen entstand in den Folgejahren eine Reihe von Kammeroperen: *The Rape of Lucretia* (1946), *Albert Herring* (1947) und *The Turn of the Screw* (1954), später dann, als sich die English Opera Group mit dem Aldeburgh Festival einen dauerhaften Spielort geschaffen hatte, auch umfangreicher besetzte Werke wie die Shakespeare-Vertonung *A Midsummer Night's Dream* (1960) und *Death in Venice* (1973). Daneben schrieb Britten weiterhin gross dimensionierte Opern in der Tradition des *Peter Grimes*, nämlich *Billy Budd* (1951) und *Gloriana* (1953 anlässlich der Krönung von Queen Elizabeth II.) sowie »Parables for Church Performance«, bei denen er Elemente des japanischen Nô-Theaters und solche mittelalterlicher Mysterienspiele zu einer ganz neuen musikdramatischen Gattung verband (1964 *Curlew River*, 1966 *The Burning Fiery Furnace*, 1968 *The Prodigal Son*). Zu nennen wären darüber hinaus die speziell für das Fernsehen konzipierte »Filmoper« *Owen Wingrave* (1971) sowie die Kinderoper *The Little Sweep* (1949).

Diesem umfangreichen Œuvre will sich das Seminar mit analytischen Betrachtungen der einzelnen Werke nähern, wobei es immer darum gehen soll, die Eigenheiten dessen aufzuspüren, was Benjamin Brittens Opern unbestritten zu Höhepunkten der Gattung im 20. Jahrhundert macht. Dabei werden inhaltliche und dramaturgische Aspekte ebenso zur Sprache kommen wie Fragen der Kompositionstechnik und formalen Gestaltung: Inwieweit ziehen sich bestimmte Motive (das Verhältnis zwischen Individuum und Gesellschaft, die korrumpierte Unschuld) als »rote Fäden« durch Brittens musikdramatisches Schaffen? Spielen die autobiographischen Hintergründe, Brittens Homosexualität und seine unausgelebten pädophilen Neigungen, wirklich jene wichtige Rolle, die ihnen in der Sekundärliteratur meistens zugewiesen wird? Welches sind die Modelle, an denen sich der Komponist mit seiner spezifischen Opernform orientiert? Wie gelingt es Britten auf nahezu einmalige Weise, komplexe musikalische Strukturen unmittelbar in sinnfällige Theatralik zu verwandeln?

Um diese und andere Fragen im Seminar diskutieren zu können, wird von allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Kenntnis der Opern erwartet (Noten und CDs stehen zur Vorbereitung in den Seminarapparaten von Bibliothek und Phonotheek zur Verfügung). Als bewertungsrelevante Leistung ist, neben aktiver mündlicher Mitarbeit, ein Kurzreferat vorgesehen.

Zur ersten Lektüre können die einschlägigen Artikel in *Pipers Enzyklopädie des Musiktheaters* sowie das Britten-Kapitel im entsprechenden Band von Ulrich Schreibers *Opernführer für Fortgeschrittene* dienen (*Das 20. Jahrhundert II*, Kassel: Bärenreiter 2005, S. 627–667). Wer sich näher mit der Biographie Brittens befassen möchte, dem sei das gut lesbare und informative Buch von Humphrey Carpenter empfohlen: *Benjamin Britten. A Biography*, London: Faber & Faber 1992 (Paperback-Ausgabe: 1993).

***Musik und Schrift: Zur Notation der Musik im
20. Jahrhundert***

Prof. Dr. Victor Ravizza

Dienstag 16–18 Uhr, 6/7 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Die abendländische musikalische Notation als Nachschrift kompositorischer Vorstellungen und als Vorschrift für deren klangliche Umsetzung bediente sich bis ins beginnende 20. Jahrhundert eines allgemein verbindlichen Zeichensystems von zwar stets zunehmender Komplexität aber kaum in Frage gestellter stabiler Grundsubstanz.

Mit dem Aufkommen der freien Atonalität im ersten Jahrzehnt zeigten sich dann allerdings erste ernsthafte Krisensymptome, welche mit der Entwicklung der Mikrointervallmusik (Hába) zu eigentlichen partiellen Auflösungserscheinungen führten.

Nach 1945 setzten neue kompositorische Entwicklungen wie die Aleatorik, die musikalische Grafik, die elektronische Musik und die Improvisation das System teilweise oder ganz ausser Kraft und Funktion. Im Extremfall schuf sich jedes Werk seine eigene neue Notationsform, welche ihrerseits auf diese Weise Teil des kompositorischen Prozesses wurde. Inwieweit, so die anschliessende Frage, spiegelt dieser »Systemzerfall« abgesehen von rein ästhetischer Betrachtung auch Entwicklungen, Veränderungen und Umorientierungen auf dem Felde der Kommunikation, der gesellschaftlichen Kohärenz oder der ideologischen Auseinandersetzung.

An exemplarischen Werken von Gustav Mahler, Anton Webern, Alois Hába, Pierre Boulez, Karlheinz Stockhausen, Luciano Berio, John Cage, Earl Brown, Sylvano Bussotti u.a. soll dieser Prozess verfolgt, beschrieben und kritisch diskutiert werden.

* * *

Master-Seminar

Salieris Opern und die josephinische Aufklärung

Prof. Dr. Anselm Gerhard

Montag 16–18 Uhr, 7 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Es ist ein einmaliger Fall in der Musikgeschichte, dass unser Bild eines herausragenden Komponisten nicht von dessen eigenen Leistungen, sondern von konfusem Legenden über seine Rolle für die Biographie eines Konkurrenten geprägt wird. Aber

selbst wenn Salieri seinen vermeintlichen Rivalen Mozart vergiftet haben sollte, müssten wir ihn als einen ebenso intelligenten wie witzigen, ebenso innovativen wie vielfältigen Komponisten italienischer Opern im Wien der 1780er und 1790er Jahre, überdies als einflussreichen Lehrer jüngerer Komponistengenerationen wahrnehmen.

Dieses Seminar will nicht nach Gründen für den Misserfolg suchen, sondern auf Entdeckungsreise im faszinierenden Operschaffen Salieris gehen. Im Mittelpunkt stehen dabei seine komischen Opern, die nicht nur amüsant sind, sondern zum Teil mit ihrer satirischen Schärfe und ihren musikalischen Nonsens-Bildungen Offenbachs ›opéra-bouffe‹ vorwegzunehmen scheinen. Zwei dieser Opern haben Salieri und sein bevorzugter Dichter Casti nicht zur Aufführung gelangen lassen, wahrscheinlich in Vorwegnahme der strengen Zensur; so erlebten *Catilina* (Darmstadt 1994) und *Cublai, gran kan de' Tartari* (Würzburg 1998) erst vor wenigen Jahren ihre Uraufführung.

Neben diesen beiden Extremwerken soll es aber auch um *La grotta di Trofonio* (Wien 1785), *Prima la musica, poi le parole* (Schönbrunn 1786), *Tarare* (Paris 1787) und *La cifra* (Wien 1789) und damit gleichermassen um die Beziehungen Salieris zu so wichtigen Schriftstellern wie Da Ponte, Casti und Beaumarchais gehen, ebenso um das Verhältnis solcher kritischen dramatischen Entwürfe zur sogenannten »Aufklärung« unter der Herrschaft von Kaiser Joseph II.

Zur Einführung in die Forschungssituation empfiehlt sich die Lektüre von: John A. Rice, *Antonio Salieri and Viennese opera*, Chicago: University of Chicago Press 1998, XX+648 S., ISBN 0-226-71126-9; gleichermassen aber der Kauf der schönen CD-Einspielung von *La grotta di Trofonio* (Lausanne 2005, musikalische Leitung: Christophe Rousset, Label: Ambrosie, Verlagsnummer: AMB9986); als bewertungsrelevante Leistung wird ein etwas ausführlicheres Referat erwartet.

* * *

Übungen

Harmonielehre II

Hans Richard

Donnerstag 12–14 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Hauptthema ist der Generalbass, wie er in der Spätbarockzeit als satztechnische Grundlage für den Kompositionsunterricht gelehrt wurde, unter anderem auch von J. S. Bach. Wir lernen, ausgehend von bezifferten Bassmelodien, einen korrekten,

streng vierstimmigen Satz zu erstellen. Dies wird auch die Aufgabenstellung in der 60-minütigen Schlussklausur sein. Wir werden uns vor allem mit Bachs sogenannten »Schemelli-Liedern« auseinandersetzen. Aber auch der rein instrumentale Generalbass wird uns beschäftigen. So weit es die Zeit erlaubt, ist zusätzlich eine kurze Einführung in die Satztechnik des frühen Kantionalsatzes (vierstimmiges evangelisches Kirchenlied des ausgehenden 16. und 17. Jahrhunderts) geplant.

Kontrapunkt

Hans Richard

Donnerstag 14–16 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Im Gegensatz zur bisherigen Praxis mit dem Ziel, aufgrund eines detaillierten Stilstudiums eigene Sätze nach dem Vorbild Josquins und Palestrinas zu erstellen, wird von nun an die Analyse im Vordergrund stehen. Schwerpunkt werden weiterhin die Musik der genannten Renaissance-Meister sowie die Fugen J. S. Bachs sein. Mit weiteren Beispielen von Komponisten wie z. B. Perotinus, Machaut, Dufay, Ockeghem, Sweelinck sowie Werken von italienischen Meistern des Frühbarock (Frescobaldi u. a.) sollen in groben Zügen die Entwicklungen und Veränderungen der polyphonen Techniken erläutert werden. Je nach verbleibender Zeit wird auch die polyphone Musik nach Bach ein Thema sein. Eine 60-minütige Klausurarbeit in Form einer kleinen Stil- und Werkanalyse wird den Abschluss des Kurses bilden.

Partitürkunde

Hans Richard

Mittwoch 8–10 Uhr, 5 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Ziel der Veranstaltung ist das kompetente Lesen-Können einer Orchesterpartitur, wie sie heute im Musikbetrieb verwendet wird. Am Anfang ist eine kleine Einführung in die Instrumentenkunde vorgesehen. Danach beginnen wir mit dem Lesen kleinerer Partituren (Streichquartette und andere Kammermusikbesetzungen). Danach werden vor allem die Anordnung und Gruppierung der einzelnen Instrumente und Singstimmen im Notentext sowie die Notation der sogenannten »transponierten Instrumente« ein Thema sein. Das Lesen verschiedener Schlüssel gehört ebenso dazu. In einem kurzen historischen Exkurs werden wir auf die wechselnden, für die Zeit jeweils typischen Instrumentalbesetzungen zu sprechen kommen. Eine

wichtige Übungsform und gleichzeitig Teil der 60-minütigen Abschlussklausur wird das Übertragen einer Partitur in einen Klavierauszug sein.

* * *

Forschungskolloquien

Forum Musikwissenschaft: Schreibwerkstatt

Termine nach Vereinbarung, *ohne* Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Prof. Dr. Anselm Gerhard

Prof. Dr. Klaus Pietschmann

Nach mehreren Sitzungen im Wintersemester wird die »Schreibwerkstatt« auf vielfachen Wunsch im Sommersemester weitergeführt. An insgesamt vier Terminen wird es um die Schwierigkeiten beim Schreiben einer Arbeit gehen. Wie kann ein Thema sinnvoll eingegrenzt werden? Welche Strategien bieten sich für den Anfang eines Textes an? Wie kann man eine Arbeit gliedern?

Solche und ähnliche Fragen richten sich nicht nur an Studienanfängerinnen und Studienanfänger, sondern an Studierende aller Semester.

Eine erste Sitzung ist terminiert für

Dienstag, 20. März 2007, 14.15 – 15.45 Uhr

Material für diese Sitzung wird etwa eine Woche vorher in der Bibliothek zum Mitnehmen ausliegen; ausserdem werden an diesem Tag die Termine für die weiteren Sitzungen vereinbart.

Forum Musikwissenschaft: Kolloquium für Examenskandidaten im Master- und Promotionsstudiengang

Termine nach Vereinbarung, 6 Kreditpunkte,
Seminarraum 104, Hallerstr. 5

Prof. Dr. Anselm Gerhard

Prof. Dr. Klaus Pietschmann

Einladung zur ersten Sitzung erfolgt per Mail-Versand an alle angemeldeten Examenskandidatinnen und Examenskandidaten.

Musikwissenschaftliche Lehrveranstaltungen an der Universität Neuchâtel (BENEFRI)

Institut d'ethnologie de l'Université de Neuchâtel

4, rue Saint-Nicolas, 2006 Neuchâtel

Telefon: 032 718 17 10

Fax: 032 718 17 11

<http://www.unine.ch/ethno/musicco.html>

Cours

Ethnomusicologie du jazz

Dr. François Borel

Jeudi, 10–12 h

Auditoire de l'Institut d'ethnologie

Le jazz constitue-t-il un champ d'investigation pour l'ethnomusicologue ou n'est-il abordable qu'à travers une approche musico-historique? Peut-il être considéré comme une musique «ethnique»? Peut-on lui appliquer la méthodologie issue du courant de l'anthropologie de la musique? Telles sont quelques-unes des questions auxquelles le cours s'efforcera de répondre, en se fondant sur une série de publications marquantes parmi lesquelles un numéro de la revue *L'Homme* (Paris: EHESS, 2001). Seront aussi abordées, entre autres, les relations du jazz et de son public; les biographies de musiciens; les représentations du jazz; les formes négligées du jazz. Le cours sera illustré de nombreux documents sonores et visuels.

Ausgewählte Veranstaltungen des Instituts für Theaterwissenschaft der Universität Bern

Institut für Theaterwissenschaft (ITW) der Universität Bern

Hallerstrasse 5

3012 Bern

Telefon: 031 631 39 18

Fax: 031 631 39 88

<http://www.theaterwissenschaft.unibe.ch>

Proseminar

*Musiktheater und Tagespresse – Schnelle Texte mit
hohem Anspruch*

Dienstag 12–14 Uhr

(Beginn: 20.03.2007, Ende: 19.06.2007)

2 SWS, 5/6 Kreditpunkte (für Studierende Ba und
Liz/GS)

**Prof. Dr. Andreas Kotte,
durchgeführt von
lic. phil. Frank Gerber**

Schreiben über Musiktheater erfordert zu gleichen Teilen Sachverstand und Handwerk. Ohne das eine wird der Artikel dumm, ohne das andere wird er nicht gelesen – oder gar nicht erst gedruckt. Doch erfolgreiches Schreiben ist eine Frage der Übung. Das Proseminar stellt die Frage: Was gehört in eine Opernkritik? Und es vergleicht die verschiedenen Anforderungen der verschiedenen Zeitungen. Grundlage dafür sind die Musiktheaterkritiken der vergangenen Saisons in der Deutschschweiz. Die Veranstaltung versteht sich als Schreibwerkstatt: Die Teilnehmenden werden selber journalistische Texte verfassen und die Ergebnisse in der Gruppe diskutieren.

Anmeldung im ePUB/ePhi bis am 15. März 2007!

Literatur:

Die Feuilletons der deutschsprachigen Presse

Porombka, Stephan u. Splittgerber, Kai (Hg.), *Über Theater schreiben:*

Werkstattgespräche mit Theaterkritikern, Hildesheim 2005.

Schalkowski, Edmund, *Rezension und Kritik*, Konstanz 2005.

Olaf, Jubin, *Entertainment in der Kritik*, Herbolzheim 2005.

Graf, Norbert (Redaktion), *Musikkritik – nötig, möglich?* (Bericht Symposium der HKB und des Instituts für Musikwissenschaft Uni Bern 2004).

Bezug: www.hkb.bfh.ch/publikationen.html

* * *

Proseminar

Theater der Antike

Prof. Dr. Andreas Kotte

Dienstag 14–16 Uhr

(Beginn: 20.03.2007, Ende: 19.06.2007)

2 SWS, 5/6 Kreditpunkte (für Studierende Ba und Liz/GS)

Das Proseminar zur Vorlesung Theatergeschichte beginnt mit einer Erörterung der wichtigsten Gesichtspunkte der aristotelischen Poetik und schliesst mit einer ausführlicheren Auseinandersetzung mit Friedrich Nietzsches Antike-Rezeption in der Schrift »Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik«. Der Hauptteil der Lehrveranstaltung gilt jedoch der dramaturgischen Analyse der »Orestie« des Aischylos und des Stückes »Die Bacchen« von Euripides. Die Dramen werden – flankierend zum Grundkurs Dramaturgie – bezüglich der Grundbegriffe der Dramaturgie in ihren Strukturen untersucht, historisch kontextualisiert und nach ihren Potentialen für heutige Inszenierungen befragt.

Anmeldung im ePUB/ePhi bis am 15. März 2007!

Literatur:

Aristoteles, *Poetik*, übersetzt und hg. von Manfred Fuhrmann, Stuttgart 1982.

Kotte, Andreas, *Theaterwissenschaft. Eine Einführung*, Köln 2005.

Nietzsche, Friedrich, »Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik«, in:

Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe, hg. Giorgio Colli und Mazzino Montinari, Bd. 1, München²1988. (dtv 2221)

div. Ausgaben von: Platon, *Der Staat*.

Die Stücke – Aischylos: Orestie, Euripides: Die Bacchen – können in div. Ausgaben gelesen werden. Für die gemeinsame Arbeit am Text wird dann eine Ausgabe des ITW benutzt, die ab Anfang März im Semesterapparat als Kopiervorlage bereit liegt.

* * *

Die Veranstaltung »Französischer Klassizismus« von Prof. Dr. Hilde Haider im SS07 wurde gestrichen und findet nicht statt!

Kirchenmusik

Christkatholische und Evangelische Theologische Fakultät der Universität Bern

(CTheol)

Departement für Evangelische Theologie

Länggassstrasse 51 (Unitobler), 3000 Bern 9

<http://www.theol.unibe.ch>

Übung

Einführung in die Hymnologie. Biblische Psalmen im Kirchenlied. Kirchenlied und Musik in der Liturgie

Prof. Dr. Andreas Marti

Mittwoch 8–10 Uhr (Beginn: 28. März 2007)

Ziele:

Die Veranstaltung soll den Zugang zu Fragestellungen und Arbeitsweisen der Hymnologie eröffnen. Die Konzentration auf Psalmlieder ermöglicht einerseits eine quantitative Beschränkung des Arbeitsfelds, andererseits zeigen sich in diesem Teilgebiet Rezeptions- und Transformationsvorgänge besonders deutlich.

Inhalte:

1. methodische Schulung

- Quellen, Gesangbücher, Hilfsmittel
- analytische Zugänge zum Kirchenlied, interdisziplinäre Bezüge
Literatur-, Sprach-, Musikwissenschaft, Kirchen-/Theologiegeschichte

2. praktisch-theologische Reflexion

- liturgische und andere Funktionen
- Rezeption; Tradition und Aktualität

3. Erarbeitung und Vermittlung von Grundwissen

- Charakteristik verschiedener Kirchenlied-Epochen
- Formen, Typen, Gattungen

Methoden:

- Aufarbeiten eigener Erfahrungen mit Kirchenliedern
- Verfolgen von Text- und Melodiefassungen durch Quellen und Gesangbücher
- Lektüre von Analysebeispielen als Grundlage eigener Analysen
- Besprechung von Gottesdienstprotokollen und -planungen unter hymnologischem Gesichtspunkt
- Informationsblöcke

Literatur:

- Reformiertes Gesangbuch 1998, wenn möglich 3. Aufl. 2006. Vorausgesetztes Arbeitsmittel, jeweils zu den Sitzungen mitzubringen.
- Andreas Marti: Singen – Feiern – Glauben. Hymnologisches, Liturgisches und Theologisches zum Gesangbuch der Evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz. Basel 2001 (kann im Voraus oder bei Seminarbeginn beim Dozenten mit Rabatt bestellt werden). Pflichtlektüre zur Vorbereitung: S. 12-40.

Internet: http://www.gottesdienst-ref.ch/RG/RG_Home.htm

Veranstaltungen Musikwissenschaft Bern, Sommersemester 2007: Wochenplan

h	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	h
8			Richard: Partiturokunde – 104			8
9			Richard: Partiturokunde – 104			9
10			Stollberg: BA-/MA-Sem. – 104		Pietschmann: Vorlesung - 002	10
11			Stollberg: BA-/MA-Sem. – 104		Pietschmann: Vorlesung - 002	11
12				Richard: Harmonielehre II – 104		12
13				Richard: Harmonielehre II – 104		13
14	Gerhard: Grundkurs – 104	Stollberg: Grundkurs – 104	Gerhard: Vorlesung – 002	Richard: Kontrapunkt – 104	Pietschmann: BA-Seminar – 104	14
15	Gerhard: Grundkurs – 104	Stollberg: Grundkurs – 104	Gerhard: Vorlesung – 002	Richard: Kontrapunkt – 104	Pietschmann: BA-Seminar – 104	15
16	Gerhard: MA-Seminar – 104	Ravizza: BA-/MA-Sem. – 104		Pietschmann: BA-/MA-Sem. – 104		16
17	Gerhard: MA-Seminar – 104	Ravizza: BA-/MA-Sem. – 104		Pietschmann: BA-/MA-Sem. – 104		17

104: Seminarraum 104, Hallerstrasse 5; **002:** Hörsaal 002, Hallerstrasse 12

Institut für Musikwissenschaft der Universität Bern

Hallerstrasse 5 – 3012 Bern

Telefon: 031 631 83 96/97 – Fax: 031 631 34 59

<http://www.musik.unibe.ch>

Professoren

Prof. Dr. Anselm Gerhard
Ch. des Epinettes 23, 1723 Marly

Büro: 031 631 83 94
privat: 026 430 06 67
anselm.gerhard@musik.unibe.ch

Prof. Dr. Klaus Pietschmann
Thalmatt 64 A, 3037 Herrenschwanden

Büro: 031 631 83 93
privat: 031 534 17 69
klaus.pietschmann@musik.unibe.ch

Prof. Dr. Victor Ravizza
Bernastrasse 12, 3005 Bern

Büro: 031 631 50 34
privat: 031 332 83 32
victor.ravizza@musik.unibe.ch

Sekretariat

Marianne König Rhyn

Büro: 031 631 83 96
Fax: 031 631 34 59
marianne.koenig@musik.unibe.ch

MitarbeiterInnen

Hans Richard
Bachstrasse 7, 4536 Attiswil

Büro: 031 631 31 94
privat: 032 637 32 76
hans.richard@ggs.ch

Dr. Arne Stollberg, Oberassistent

Büro: 031 631 47 17
arne.stollberg@musik.unibe.ch

Renate Gygax, Bibliothekarin

Büro: 031 631 83 92
renate.gygax@bibl.unibe.ch

Lea Hinden, Delia Zürcher, Daniel Allenbach, Joël Graf
HilfsassistentInnen

Büro: 031 631 83 97

Jürg Brechbühl, Phonotheekar

Büro: 031 631 83 97
juerg.brechbuehl@musik.unibe.ch

Edith Keller, Mitarbeiterin Fachausb. Sek. II

Büro: 031 631 50 34
edith.keller@musik.unibe.ch

Reto Schürch, Informatik-Betreuer

Büro: 031 631 31 94
reto.schuerch@musik.unibe.ch

Präsenz- und Sprechzeiten gemäss Anschlag